

Truppen stellen. Den Mitgliedern des Nürnberger Bundes sollte er die Gelder zurückgeben, die sie bei Lebzeiten seines Oheims Georg in Dresden hinterlegt hätten. Dagegen war der Kaiser gewillt, ihm nach dem Tode seines Vaters alle albertinischen Reichslehen und Regalien zu leihen und „die väterlichen und brüderlichen Verträge seiner Ahnherren“ zu bestätigen. Als Anhänger der evangelischen Lehre hatte er alle Freiheiten, die seine Glaubensgenossen besaßen.

Moritz scheint damals dem Schwiegervater dankbar dafür gewesen zu sein, daß er ihn in den geheimen Vertrag mit hineingebracht hatte. Die kaiserlichen Zusicherungen machten ihn furchtlos vor dem neuen väterlichen Testament und vor allen Ränken, die man vielleicht gegen ihn geschmiedet hatte. Ohne Säumen schrieb er dem Kaiser, daß er den Vertrag, soweit er ihn anginge, treu halten und befolgen wollte. Außerdem bat er ihn, die väterlichen und brüderlichen Verträge zu bekräftigen und nichts dagegen zu bewilligen, ohne ihn gehört zu haben¹⁾. In der Tat hat Karl V. anfangs Juli den Gesandten Herzog Heinrichs die Lehen und Regalien „gemäß der väterlichen Ordnung“ übergeben²⁾.

Es ist erwähnenswert, daß der Landgraf in Regensburg dem Kaiser gegenüber seinen Schwiegersohn sehr gerühmt und die Vertröstung ausgesprochen hatte, daß er mit der Zeit an ihm „einen getreuen, standhaften und tapferen Fürsten“ haben würde, auf den er sich mehr als auf andere verlassen und den er zu großen Dingen gebrauchen könnte³⁾. Auch hatte er dort mit Herzog Heinrichs Gesandten Hans von Schleinitz über die Gerüchte von geheimen Umtrieben gegen Moritz geredet und ihm so hart zugesetzt, daß ihm „die Augen übergegangen“ waren. Entrüstet hatte er zu ihm gesagt: Wenn er, Schönberg und andere irgend welche Ränke gegen seinen Schwiegersohn unternähmen, dann sollte sie der Teufel holen. Nur dann hätten sie Gnade und Gutes zu erwarten, wenn sie sich gegen ihren künftigen Landesherrn rechtschaffen und ehrbar verhielten⁴⁾.

¹⁾ In einer Anmerkung zu Br. K. I Nr. 164 hätte der geheime Vertrag, so weit er sich auf Moritz bezog, mitgeteilt werden sollen.

²⁾ HStA. Urkunden 11002 u. 11004. Der Lehnsbrief ist am 12. Juli 1541 ausgestellt worden.

³⁾ Br. K. I Nr. 430 S. 547. Vgl. damit Nr. 144 und v. Langenn II, 207. Christof v. Carlowitz bot Moritz am 20. Mai von Regensburg aus seine Dienste an; denn er wüßte keinen Fürsten auf Erden, dem er lieber als ihm getreue und gehorsame Dienste erwiese.

⁴⁾ Br. K. I Nr. 156 S. 144. Einige Briefstellen fehlen.